

BZ 17.6.08

Eine Basis für den Weg ins Berufsleben

Berufsfördernde Einrichtung des St. Josefshauses stellt sich bei einem Tag der offenen Tür vor

VON UNSERER MITARBEITERIN
REGINE OUNAS-KRÄUSEL

LÖRRACH. Jugendliche aus Förderschulen oder aus Schulen für geistig behinderte Menschen haben es schwer, auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden.

Die Berufsfördernde Einrichtung (BVE) des St. Josefshauses, Herten, will sie dafür fit machen mit dem Training von Schlüsselqualifikationen, mit Projekten in Handwerk, Hauswirtschaft und Gartenbau und mit Betriebspraktika. Die Einrichtung vermittelt jedoch nur die Grundqualifikationen auf dem schwierigen Weg ins Berufsleben: Unterstützung bei der Suche eines Arbeitsplatzes finden die Jugendlichen dann im Projekt „KOBV“ der Lebenshilfe.

Die Räume der BVE, die nahe der Innenstadt an der Bahnlinie liegen, waren am Sonntag beim Tag der offenen Tür zu besichtigen: Die Wände sind weiß verputzt, in einem Raum stehen sechs PCs. In einem anderen lagern sorgfältig lackierte Bretter, Schaumstoff und Rollen aus blauem Kunstleder. Es herrscht eher

Betriebs- als Schulatmosphäre, obwohl die BVE ein Zweig der Karl-Rolfus-Schule für geistig Behinderte in Herten ist.

„Wir nehmen Leute auf, die nicht ausbildungsfähig sind, die aber eine angeleitete Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt ausführen können“, sagt Martin Gramlich, Rektor der Karl-Rolfus-Schule. Die BVE gibt es seit September 2007. 19

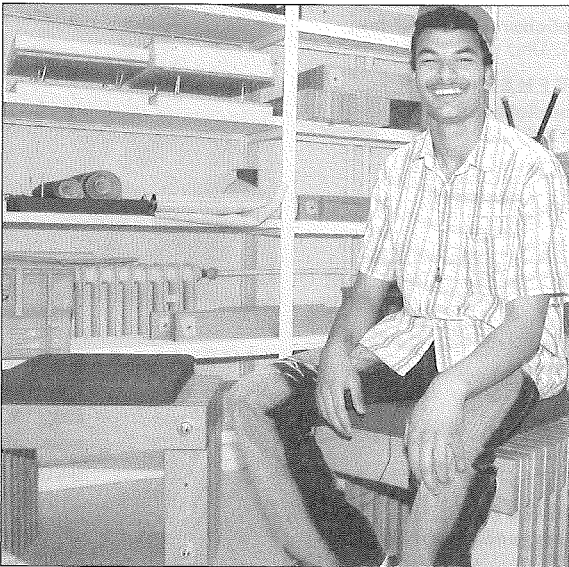
Jugendliche im Alter von 16 bis 21 Jahren nahm sie im September auf, vier sind schon erfolgreich in zu KOBV gewechselt. „Wer arbeiten will, muss auch das sonstige Leben selbstständig bewältigen“ nennt BVE-Leiter Thomas Mürle einen Grundsatz. Bestimmte Unterrichtsmodu-

jährige Sarah Fotografieren von Mitschülern, die eine Gartenmauer setzen, einen Fußboden verlegen oder Bretter lackieren, aus denen sie später Hocker für eine Schule montieren. Strahlend erzählt sie von den Abenteuern aus dem Landschulheim: „Und hier mussten wir alle über ein dickes Seil balancieren.“

In Betriebspraktika sammeln die Jugendlichen erste Erfahrungen in der Arbeitswelt. Sie haben zum Beispiel schon in einem Supermarkt, einer Schreinerei oder in der Montage von Sonnenkollektoren gearbeitet. Damit alles reibungslos läuft, ist ein Lehrer des BVE für den Unternehmer immer per Handy erreichbar.

Betriebspraktika spielen dann im Projekt KOBV der Lebenshilfe die zentrale Rolle. KOBV steht für „Kooperative berufliche Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“. Drei Tage pro Woche sind die Jugendlichen zum Praktikum im Betrieb, zwei Tage in der Gewerbeschule. Unternehmer und Jugendliche sollen sich so Ruhe kennen lernen können und im Idealfall einen Arbeitsvertrag abschließen. Das Mo-

dell scheint zu funktionieren: „Aus der ersten Gruppe von zehn Personen wurden schon acht auf den Arbeitsmarkt vermittelt“, sagt Helmut Ressel von der Lebenshilfe. Die BVE soll die Jugendlichen, die nach der Schule für das KOBV-Projekt noch nicht fit genug sind, qualifizieren.



Abib präsentiert die Hocker aus dem Schreinerprojekt.

FOTO: REGINE OUNAS-KRÄUSEL

le sind daher Pflicht: Zum Beispiel das Training im Umgang mit Behörden und Geld, das Probewohnen im St. Josefshaus, die Kochgruppe, die für Mitschüler und Lehrer Mittagessen macht. Bei Projekten in Handwerk, Gartenbau und Hauswirtschaft können die Jugendlichen ihre Fähigkeiten erproben und herausfinden, was ihnen Spaß macht. Stolz zeigt die 18-